

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Band: 65 (2009)

Artikel: 175 Jahre Männerchor Rheinfelden : 1834-2009
Autor: Obrist, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



63. AARG. KANTONAL- GESANGFEST
GROSSES ALTSTADTFEST
19./20. und 26./27. Juni 1999

Rheinhelden singt

Mc
ASPA A
24 Stg

KW 2119

Rain-Plan

175 Jahre Männerchor Rheinfelden 1834-2009

«Überzeugt von dem wichtigen Einflusse des Gesanges auf Erweckung und Belebung sittlichen und vaterländischen Gefühles und Veredlung des geselligen Zusammenlebens haben sich die Unterzeichneten vereinigt, um auch ihrerseits zur Verbreitung dieses mächtigen Bildungsmittels nach Kräften beizutragen.»

Peter Obrist

Diese markigen Worte stammen vom Arzt Dr. Josef Fidel Wieland, einem der 20 Gründungsväter des Männerchors Rheinfelden. Sie alle hatten die alte österreichische Herrschaft nicht mehr miterlebt, hingegen mit ihren Vätern sehr wohl den kurzlebigen Kanton Fricktal, verfliegen wie ein flüchtiger, wirrer Traum. Fortan stand der Anschluss Rheinfeldens und des Fricktals an die neue aargauische und schweizerische Kulturgemeinschaft im Vordergrund. Man sang, «um erhabene Gefühle für Gott, Freiheit und Vaterland» zu pflegen und dabei das gesellschaftliche Zusammenleben zu veredeln. Unentschuldigtes Fernbleiben von den Proben wurde mit Bussen geahndet.

Dem jungen Verein wurde schon im darauf folgenden Jahr 1835 die Durchführung des kantonalen Gesangsfestes übertragen, wohl eine Hommage an Wieland, dem späteren Gross- und Regierungsrat. Der finanzielle Erfolg des Festes war aber katastrophal, die Mitglieder mussten über Fr. 4.– !! für die Deckung des Festdefizits aufwenden und die Folge davon waren mehrere Austritte. Die verbliebenen jedoch wehrten sich mit Erfolg gegen die Auflösung des Vereins und konnten neben Lehrern, Juristen, Ärzten und Geistlichen zunehmend auch Kaufleute, Gastwirte und Handwerker für die Mitgliedschaft begeistern. Von einer regen Konzerttätigkeit in der 40-er Jahren konnte allerdings nicht die Rede sein und die Mitgliederzahl stieg selten über die Zahl von 30 Sängern.

Ab etwa 1870 wandelte sich das Ideal: Von nun an standen nicht mehr die «erhabenen Gefühle», sondern die «Pflege des Volksgesangs und damit die Belebung und Förderung des musikalischen und gesellschaftlichen Lebens in Rheinfelden» im Vordergrund. Die Demokratisierung hielt auch Einzug: Während in der Gründungsphase Präsident und Dirigent identisch waren, wurden diese Funktionen nun strikte getrennt und der musikalische Direktor mutierte zu einem Angestellten des Vereins ohne Stimmrecht. Auch die musikalischen Aktivitäten nahmen wieder zu.

Am eidgenössischen Gesangfest 1875 in Basel nahm der Chor mit 20 Sängern teil, beging aber seiner Unerfahrenheit wegen eine grobe Unterlassung. Es war nämlich Usus, dass alle teilnehmenden Vereine mit einer Ehrengabe zu erscheinen hatten. Anscheinend wussten dies alle, nur die Rheinfelder nicht. So wurden sie bei der Preisverteilung bestraft, anstelle des obligaten Silberbechers gab es «nur» eine Kiste mit 40 Flaschen Grumello. Guter Rat war teuer, der festliche Empfang in Rheinfelden wartete. Kurz entschlossen wurde die Kiste mit Blumen und Laub geschmückt und mit Sang und Klang durch die Strassen Rheinfeldens geführt. Die Schmach wollte man allerdings nicht auf sich sitzen lassen, die 40 Flaschen wurden vereinsintern versteigert und mit dem Erlös ein schöner Ersatzbecher angeschafft.

Die Jahre vor dem ersten Weltkrieg und der Krieg selber gingen natürlich nicht spurlos am «Stadtmännerchor» vorbei. Bereits in den neunziger Jahren hatte sich ein zweiter Männerchor, der Männerchor «Liederkranz» etabliert, ausgelöst nicht zuletzt durch rivalisierende Dirigenten. Zwar hatten die beiden Chöre, welche zusammen bis zu 80 Mitglieder umfassten, sich oft zu gemeinschaftlichen Darbietungen zusammengerauft, aber hinter den Kulissen trieben Mitglieder aus beiden Vereinen die Fusion voran. So entstand am 17.10.1920 der «Männerchor Sängerbund Rheinfelden». Wie auch heutzutage bei Fusionen üblich, mussten die Direktoren der beiden Vorgängervereine auf ihr Amt verzichten. Neuer Rheinfelder Musikgewaltiger wurde der ehrgeizige Arthur Bartsch.

Das Wirken von Bartsch stand aber unter keinem guten Stern. Er machte aus seiner Abneigung gegen den Männergesang und seine Feste kein Hehl, sondern trieb Aufführungen von Oratorien zusammen mit dem Gemischten Chor voran. Damit stiess er bei den Männern auf Widerstand und musste bereits im Mai 1921 wieder gehen. Die Folge davon war allerdings, dass die Anhänger von Bartsch den «Liederkranz» wieder aktivierten.

Der Tatsache, dass die musikalische Leitung den Aufstieg und Niedergang eines Gesangsvereins wesentlich beeinflusst, scheint sich auch der Männerchor Rheinfelden zunehmend bewusst geworden zu sein. Der Musiklehrer an den öffentlichen Schulen schien aufgrund seiner konservatorischen Bildung und der Verankerung in der Stadt eine offensichtliche Wahl zu sein. So kam es zur Anstellung von Immanuel J. Kammerer, dem Musiklehrer an der Bezirksschule und Organisten der St. Martinskirche, einer Persönlichkeit, welche den Männerchor in den kommenden Jahren nachhaltig prägen sollte. Sein Wirken dauerte volle 36 Jahre.

Das 100-jährige Jubiläum 1934 konnte der Verein mit einem Aktivmitgliederbestand von 66 Männern in Angriff nehmen. Ein Jubiläumskonzert unter Mitwirkung des Gemischten Chores fand im heute nicht mehr existierenden Salmensaal statt und eine neue Fahne wurde eingeweiht. Das Festspiel «Lasst hören aus alter Zeit» von Friedrich Niggli sowie ein Bunter Abend mit gemeinsamem Nachtessen rundeten die Jubiläumsfeierlichkeiten ab. Als Jubiläumsgeschenk hatte der Dirigent den «Wahlspruch» komponiert, welcher bis vor kurzem jedem neueintretenden Mitglied bei seiner Aufnahme gesungen wurde.

Alles in Minne, hätte man glauben können, wäre da nicht die Geschichte mit dem Eidg. Sängerfest vom 7.–9. Juli 1935 (Sonntag bis Dienstag, das waren noch Zeiten!) in Basel gewesen. Rheinfelden erhielt nur einen Lorbeerkrantz 2. Klasse und einen nicht sehr schmeichelhaften Expertenbericht. Anstelle eines «lieblichen Tanzliedchens sei ein Bärenanzug» aufgeführt worden, so die Experten. Der Vorstand in globo erklärte seinen Rücktritt und die

darauf folgende ausserordentliche Generalversammlung beschloss, dem Eidg. Sängerverein ein Protestschreiben wegen der «ungehörigen Abfassung» des Berichts zuzustellen. Trotzdem, das Leben ging weiter und 1936 machte sich ein neuer Vorstand an die Arbeit.

Die sich verschärfende Lage in Deutschland blieb natürlich nicht ohne Folgen für den Verein. Schon immer hatten Kameraden von der andern Rheinseite im Verein mitgesungen. So kam es während der Organisation der Bundesfeier 1939 zu einem Eklat. Das städtische Organisationskomitee wollte nur Schweizer als Sänger sehen. Die Vereinsleitung zeigte jedoch Mut und teilte dem OK mit, dass in diesem Falle auf eine Mitwirkung verzichtet werde. Kurz darauf kam das Vereinsleben allerdings praktisch zum Erliegen, da mehr als die Hälfte der Sänger inklusive Dirigent in den Militärdienst einrücken mussten. Die verbleibenden Mitglieder, insbesondere die beiden «Kriegspräsidenten» Willi Kremers und Theo Roniger, setzten jedoch alles daran, dass das Vereinsschiffchen nicht unterging. In diese Zeit fiel auch der Wechsel des Stammlokals. Vom Restaurant «Post» mit seinen verwinkelten Räumen konnte man ins Restaurant «Storchen» ziehen, wo dem Verein durch das grosszügige Entgegenkommen der Brauerei Salmen eine eigene Ecke mit grosszügigem Stammtisch ermöglicht wurde.

Wie so oft, wenn die äusseren Belastungen wegfallen, schleicht sich der Schlendrian ein. Der Probenbesuch sackte ab und die Generalversammlung 1943 mit einer Teilnehmerzahl von nur 20 Männern sah sich veranlasst, aufgrund der Statuten mit «aller Schärfe» gegen die säumigen Mitglieder vorzugehen, allerdings ohne grossen Erfolg. Nur die im gleichen Jahr durchgeführte Sängerreise lockte fast den ganzen Chor an. Immanuel J. Kammerer kam an seinem Wirken beim Männerchor Rheinfeldern Zweifel an und forderte ein Vertrauensvotum. Dieses wurde ihm an einer ausserordentlichen Generalversammlung in geheimer Abstimmung mit 16 Ja- zu 8-Nein-Stimmen ausgesprochen. Auch wenn danach relative Ruhe einkehrte, blieb das Verhältnis zwischen den Sängern und dem Dirigenten gespannt.

Als Befreiungsschlag erwies sich die Bewerbung für das Aargauische Kantonalgesangfest 1952, für welches sich der neue Präsident Dr. Josef Heeb und der Dirigent stark gemacht hatten. Beworben hatten sich die Städte Rheinfelden, Baden und Zofingen. Der Zuschlag ging an Rheinfelden. Unter der Leitung des OK-Präsidenten Dr. Bruno Beetschen, Stadtammann, wurde das Fest perfekt vorbereitet und ging während 2 Sonntagen bei prächtigem Wetter über die Bühne. Der Erfolg des Festes, auch in finanzieller Hinsicht, klang noch lange nach und verlieh dem Chor wieder die nötigen Impulse. Es wurde wieder eine Mitgliederzahl von 35 – 40 Sängern erreicht und ein ruhiges Fahrwasser zeichnete sich ab.

Nach der erfolgreich durchgeführten Jubiläumsfeier «125 Jahre Männerchor» im Jahre 1959 gab es wiederum eine grössere Zäsur. An der Generalversammlung vom 18.2.1961 trat Immanuel J. Kammerer nach 37 Jahren als Dirigent zurück. Wenn auch seine «Ehe» mit dem Männerchor nicht immer eitel Sonnenschein war, hatte er die Sänger mit seinem aktiven Temperament und grossen Können stets gefordert. Leider verstarb er und seine Frau viel zu früh an den Folgen eines schweren Autounfalls am 29.10.1964.

Die Nachfolge übernahm Anton Meister für die nächsten 4 Jahre, gefolgt von Leo Schmid, der den Chor bis 1972 dirigierte. Die Mitgliederzahl stagnierte, obschon beide Dirigenten grosse Erfolge an Sängerfesten aufweisen konnten. Als Schmid aufgrund des wieder eingerissenen, schlechten Probenbesuchs demissionierte, konnte als Ersatz der sehr bekannte und im romanischen Sprachgebiet beliebte Liederkomponist Conrad Bertogg, Lehrer in Riehen, gewonnen werden. Wieder einmal hatte das Glück dem Männerchor eine herausragende Persönlichkeit zur musikalischen Führung geschenkt.

Conrad Bertogg hatte schon früh dem Verein zu verstehen gegeben, dass es sein Wunsch sei, am Eidg. Sängerfest 1973 in Zürich teilzunehmen. Die Zweifel waren gross und die Erinnerung an das verunglückte Ereignis 1935 für ein paar ältere Mitglieder immer noch vorhan-





den. Trotzdem entschied sich der Chor für die Teilnahme mit dem Wettlied «Petruschka». Daneben mussten ein «Vierwochen-Lied» und ein Pflichtlied gesungen werden.

War es der neue Dirigent oder der Ehrgeiz der Sänger, der die Ernsthaftigkeit der Proben beflügelte? Jedenfalls ging man sehr gut vorbereitet und hoffnungsvoll nach Zürich, obschon man sich der strengen Bewertung an Eidg. Sängerfesten durchaus bewusst war. Umso grösser war die Freude und die Ueberraschung über den errungenen Goldkranz. Die Scharte von 1935 war damit ausgesetzt.

Es galt nun, diesen Erfolg auch auszuwerten. Eine gut inszenierte Werbekampagne brachte dem Verein schon im gleichen Jahr 18 neue Sänger. Die Mitgliederzahl sollte sich bis zum Jubiläumsjahr kontinuierlich auf 70 Sänger erhöhen. Die Qualität der Vorträge, sowohl an Konzerten wie auch an Gesangfesten, blieb konstant hoch. Die Kontakte mit andern Chören insbesondere aus den Zähringerstädten und mit dem Männerchor St. Johann in Basel führten zu mehreren gelungenen Sängertreffen und gemeinsamen Aufführungen, unter anderem auch am Schweizerischen Gesangfest 1982 in Basel, wo die Chorgemeinschaft St. Johann-Rheinfelden Friedrich Hegar's berühmten «Schlafwandel», eine Fremdenlegionballade, zum Erklingen brachte.

So kam das Jahr 1983 und ein neuer Schock. Mitten in den Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr 1984 musste Conrad Bertogg dem Verein aus gesundheitlichen Gründen seine sofortige Demission bekanntgeben. Nun war guter Rat teuer und die Suche nach einem Nachfolger bis zum Jubiläumskonzert schwierig. Doch das Glück war den Rheinfeldern wie schon so oft hold. Der Berufsmusiker Rolf Steiner, in verschiedenen Aufführungen des Chores schon als Pianist aufgetreten, konnte als Dirigent gewonnen werden. So konnte der Verein gut konsolidiert mit 70 Sängern und mit grosser Vorfreude auf sein 150-jähriges Jubiläum blicken, was den Chronisten Fritz Vordermann, langjähriger Präsident und heutiger Ehrenpräsident des Vereins, treffend mit den folgenden Worten beschrieb:

«Der Männerchor Rheinfelden ist heute ein gut konsolidierter Verein mit 70 Sängern. Er wird diesen Bestand solange halten können, als seine Mitglieder vom Ideal des Singens beseelt sind».

Mitgliedermässig hielt der Höhenflug des Chors nach dem grossen Jubiläum an. Doch bald zeigten sich Verschleisserscheinungen im Probebesuch, so dass Vorstand und Musikkommission die Aufnahme eines Tonträgers in einem Tonstudio ins Auge fassten, um das Interesse der Sänger wieder zu wecken. Diese Aufnahmen benötigten einen grossen Teil des Jahres 1988 und waren für die Männer, die sich das Perfektionsstreben eines Tonmeisters nicht gewohnt waren, eine Ochsentour. Aber, das Resultat, eine CD mit einem repräsentativen Querschnitt aus dem grossen Repertoire des Männerchors, durfte sich durchaus sehen lassen.

Doch leider musste der Chor den Anstrengungen Tribut zollen; etliche Sänger verliessen den Verein. Der damalige Präsident Franz Sutter zitierte jedenfalls in seinem Jahresbericht 1991 die «Basler Zeitung», welche im Zusammenhang mit der renommierten Basler Liedertafel mit Schlagzeilen wie «Den Männerchor zu retten, wäre nicht schlecht» oder «Der Männerchor ist vom Aussterben bedroht». Aus heutiger Sicht erscheinen diese Sorgen als Luxusprobleme, zählte der Männerchor doch immer noch gegen 60 Aktivmitglieder.

Trotzdem, der Wurm war drin und der Dirigent Rolf Steiner äusserte Demissionsabsichten, welche er dann auch nach einem etwas verunglückten Konzert Ende 1992 beschleunigt in die Tat umsetzte. Im Sommer 1993 übernahm ein neuer Mann, Michael Schaub aus Basel, das Szepter. Der erfahrene Chorleiter (er war unter anderem auch Dirigent der Mädchenkantorei Basel) brachte schon in seinem ersten Jahr zum Jubiläum des Gemischten Chors Rheinfelden unter Beizug von Gastsängern die «Carmina Burana» von Orff zur Aufführung. Nach der überaus gelungenen Aufführung musste er allerdings konstatieren, dass die Aufgabe wahrscheinlich doch eine «Überanstrengung» für den Chor gewesen sei. Nicht nur die musi-

kalische Leitung änderte, auch an der Spitze des Vereins nahm ein anderer Sänger Platz. Fredi Leder löste den verdienten Franz Sutter anlässlich der GV vom 27.1.1995 ab. Er musste schon in seinem ersten Jahresbericht die schlechte Probendisziplin bemängeln, die sich in einigen misslungenen Auftritten rächte. Auch die Mitgliederzahl bröckelte weiter, ältere Sänger konnten nur teilweise durch jüngere ersetzt werden.

Da half nur die Fokussierung auf ein grosses Ziel, die Ausrichtung des Aargauischen Kantonalgesangfestes 1999 zusammen mit dem Gemischten Chor Rheinfelden. Die Delegiertenversammlung des Aarg. Kantonalgesangsvereins vergab denn auch einstimmig am 26. Oktober 1996 den Auftrag an die beiden Chöre. Was die Rheinfelder sich mit der Uebernahme dieser Grossveranstaltung eingehandelt hatten, zeigte sich erst nach und nach.

Aber, der Einsatz hatte sich gelohnt. Nach übereinstimmenden Aussagen von Teilnehmern sei dieses Sängertreffen nicht zuletzt wegen des Einbezugs der Altstadt das schönste seit langer Zeit gewesen. Nur der finanzielle Erfolg für die gastgebenden Vereine hielt sich in Grenzen, immerhin erlaubte er die «Neuuniformierung» des Chors, mit der das nächste Ziel, die Teilnahme am Schweizerischen Gesangsfest vom 2. bis 4. Juni 2000 im Wallis anvisiert wurde. Dieses Fest bestätigte wieder einmal, dass die Verzettelung auf verschiedene Festorte keine Stimmung schafft. Jedenfalls waren bei den Wettvorträgen der Rheinfelder nur eine Handvoll Zuhörer im Saal und die Stimmung demzufolge nicht gerade euphorisch. In seinem Jahresbericht sprach der Dirigent trotzdem von seinem besten Jahr, seit er in Rheinfelden tätig sei.

Die intensive Arbeit, insbesondere für das grosse Fest 1999, hatten den Präsidenten Fredi Leder amtsmüde gemacht und somit musste 2002 ein neuer Präsident gefunden werden. Nach reiflicher Überlegung, stellte sich Peter Obrist für das Präsidium zur Verfügung. Er hatte kurz nach Amtsantritt ein grösseres Problem am Hals. Der Dirigent Michael Schaub reichte wegen privater und gesundheitlicher Problemen seine Demission ein. Wer in neuerer

Zeit schon einmal einen Dirigenten suchen musste, weiss, wie schwierig diese Aufgabe sein kann. Aber wie schon in der Vergangenheit hatte der Chor auch diesmal wieder das Glück, in Frau Susi Alfaré eine gut ausgebildete und erfahrene Dirigentin zu finden. Zugegeben, eine Frau vor dem Chor war für viele Sänger ein bisschen gewöhnungsbedürftig. Aber die anfängliche Skepsis wich schnell der Erkenntnis, dass hier ein Profi am Werk war. Das Niveau des Chores konnte kontinuierlich gesteigert werden, die neu begündete Tradition der Adventskonzerte legt davon ein beredtes Zeugnis ab.

So steht der Verein heute dank ihrer Arbeit in guter Verfassung da. Es singen im Männerchor knapp 40 Mitglieder. Die Ueberalterung ist natürlich wie in vielen andern kulturellen Vereinen ein allgegenwärtiges Problem. Wir sind aber sehr zuversichtlich, dass das Blatt gewendet werden kann. Erste Erfolge sind bereits sichtbar und die Anstrengungen können und müssen weitergehen. Dabei hilft uns die professionelle, leistungsorientierte Direktion und die Pflege der Kameradschaft, die sich in Anlässen wie dem traditionellen Elfingerbummel, den Vereinsreisen und der Jahresabschlussfeier manifestiert.